

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 58 (2001)
Heft: 9: Wirksame Wickel für kranke Kinder

Artikel: Die Spuren in den Augen
Autor: Schwarz, Walter / Görner, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Spuren in den Augen

«Ich schau Dir in die Augen, Kleines.» Was Humphrey Bogart in den Augen seiner Partnerin Ingrid Bergmann in dem Film «Casablanca» gesehen hat, wissen wir nicht. Dass er um den Zusammenhang zwischen Augenfarbe und Konstitution, Symptomen und Zeichen wusste oder gar um die Möglichkeit, ein «Rezept aus dem Auge» zu lesen, ist eher unwahrscheinlich. Mit Sicherheit aber war er fasziniert. Und das mit Recht – die Augen sprechen Bände. Sie sind nicht nur Spiegel der Seele, sondern lassen auch die gesundheitliche Verfassung erkennen. In der Regenbogenhaut, die so individuell ist wie ein Fingerabdruck, lässt sich die Konstitution des Menschen erkennen. Darum ist die Irisdiagnostik besonders zur Vorbeugung interessant. Darüber hinaus zeigen sich im Auge Belastungen und krankmachende Gewohnheiten. Bernd Görner sprach darüber mit dem bekannten Augendiagnostiker Walter Schwarz.

GN: Was versteht man genau unter Augendiagnose?

W. Schwarz: Augendiagnose ist ein ganzheitliches, biologisches Diagnoseverfahren. Wir schauen an der einzigen Stelle, wo dies möglich ist, in das lebende Bindegewebe des Menschen hinein. Die Hornhaut des Auges ist durchsichtig und erlaubt, dass wir die darunterliegende Bindegewebsschicht betrachten können. Man geht davon aus, dass das Bindegewebe eines Körpers überall relativ gleich ist. An anderen Körperstellen würde man es nur nach vorherigem Wegpräparieren der Haut sehen können. Aus der Struktur des Bindegewebes können dann Rückschlüsse über den Allgemeinzustand des Körpers gezogen werden. Wichtig sind dabei die Ablagerungen von Stoffwechselprodukten, die Auskunft über Fehlfunktionen des Körpers geben. Das Bindegewebe ist sozusagen die Müllhalde unseres Körpers. Form und Färbung der «Schlacken» lässt

Rückschlüsse zu, wo eine organische Belastung vorliegen könnte, welche diese Stoffwechselentgleisung verursacht.

GN: Gibt es dieses Diagnoseverfahren schon lange?

W. Schwarz: Die Entdeckung erfolgte im 19. Jahrhundert. Der ungarische Arzt Ignatz v. Pécely bemerkte 1861 als erster die Zusammenhänge zwischen Krankheiten und bestimmten Zeichen im Auge. Erst 1916 verfasste dann die Homöopathin Magdalene Madaus ein erstes Lehrbuch über Augendiagnose. Sie fand auch heraus, dass bestimmte Zeichen und Phänomene im Auge auf bestimmte homöopathische Mittel zur Behandlung verweisen. Leider wird die Augendiagnose wie andere naturheilkundliche Heilverfahren von klinischen Wissenschaftlern total abgelehnt und deshalb an keiner medizinischen Fakultät gelehrt.

GN: Wie sind Sie selbst zur Irisdiagnose gekommen?

W. Schwarz: Letztlich durch eigenes Erleben: Ich hatte mit 14 Jahren eine schwere Nierenentzündung mit beginnender Nierenschwundung und verbrachte fast zwei Jahre in verschiedenen Krankenhäusern. Ich schwebte monatelang in Lebensgefahr und unendliche Mengen schwerster, neuentwickelter Medikamente retteten mir ein ums andere mal das Leben. Trotzdem war eine Heilung nicht in Sicht. Ein naturheilkundlich orientierter Professor fand schliesslich mit alternativen diagnostischen Verfahren die eigentliche Ursache meiner Erkrankung: die Mandeln. Sie sahen von aussen unauffällig aus, waren aber von innen total verfault. Nachdem sie dann entfernt waren, ging es kontinuierlich bergauf. Meine Niere funktioniert seit nunmehr über dreissig Jahren einwandfrei. Ohne die augendiagnostische Erkenntnis des Störfeldes hätte ich keine Chance gehabt zu überleben. Meine Krankheit, vor allem der lange Prozess der Heilung hat mich zur Naturheilkunde geführt. Mein verstärktes Interesse galt natürlich von Anfang an der Augendiagnose.

GN: Was kann man mittels der Irisdiagnose über sich erfahren?

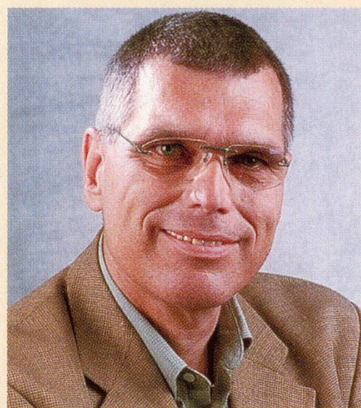
W. Schwarz: In den Augen lesen, heisst organische Belastungen zu erkennen, lange bevor sich eine Krankheit entwickelt. Wenn der Organismus noch nicht richtig krank ist, aber schon nicht mehr ganz gesund, lesen wir aus den Augen die notwendigen Hinweise für die Behandlung des gesunden, aber doch schon häufig leidenden Patienten. An keiner Stelle, nicht einmal bei den Fingerabdrücken, unterscheiden sich die Menschen so sehr wie in ihren Augen. Eine starke Vergrößerung von ihnen erinnert an eine Landkarte. Wie kein Landstrich dieser Erde einem anderen gleicht, so wenig stimmt eine Regenbogenhaut mit der anderen überein. Ein gesundes Organ macht keine Zeichen im Auge, wohl aber das kranke, das leistungsschwache oder das akut gefährdete - und auch schon das belastete. Die Belastung kann in der Iris gesehen werden, bevor sich erste klinische Krankheitszeichen eingestellt haben. Diese Interpretation aus dem Auge kann die Augendiagnose früh erbringen, lange bevor die aufwändigste schulmedizinische Untersuchung den ersten pathologischen Befund zeigt. In der Iris können wir ganz hervorragend z.B. ein eventuell vorhandenes Risiko für einen Herzinfarkt erkennen.

GN: Warum wird dieses Diagnoseverfahren von der Schulmedizin so wenig angewandt?

W. Schwarz: Augendiagnose ist klinisch nicht beweisbar, weil es keine quantifizierbare, reproduzierbare Diagnostik ist. Wer zum Arzt geht, will genau wissen, ob er einen Bluthochdruck hat oder nicht. Mit der Augendiagnose lässt sich erkennen, dass man beispielsweise eine Belastung der Bauchspeicheldrüse hat, die irgendwann einmal einen Diabetes hervorrufen könnte. Muss nicht, aber es kann sein, dass Sie achtzig werden und keinen Diabetes bekommen, weil diese Belastung nicht in eine Krankheit mündet. Zur Belastung braucht es immer noch einen auslösenden Faktor, damit die Krankheit entsteht. Augendiagnose kann eine klinische Diagnose grundsätzlich nicht ersetzen. Sie liefert einen anderen Zugang zu dem Bereich Pathologie.

Der Kliniker definiert die Grenze zwischen gesund und krank als einen scharfen, unmittelbaren, sprunghaften Übergang. Durch verschiedene Parameter wie z. B. Blutuntersuchungen, EKG wird eine genaue Grenze zwischen gesund und krank definiert. Diese Grenze ist nicht gottgegeben, sie ist durch die Diskussion in der modernen Medizin einem gewissen Wandel unterworfen. In der naturheilkundlichen Betrachtung sieht man keinen solchen scharfen, sondern einen allmählichen Übergang vom Gesunden ins Kranke hinein und zwar einen sehr individuellen Übergang, der von Mensch zu Mensch nicht vergleichbar ist. Die Augendiagnose ist sozusagen eine

Walter Schwarz



ist Heilpraktiker und Buchautor und betreibt seit 1973 eine eigene Praxis mit dem Schwerpunkt Augendiagnose.

Er war von 1980 bis 1992 Vorsitzender im Fachverband Deutscher Heilpraktiker und von 1985 bis 1992 Präsident der Bundesdelegiertenkonferenz des Fachverbandes. Seit 1996 ist er Dozent beim Uslarer Kreis, dem ältesten und grössten Seminar für Irisdiagnose in Deutschland.

Praxisanschrift:
Exerzierplatz 30, D-24103 Kiel

Das erfolgreiche Buch von Walter Schwarz: «In den Augen lesen – Die Praxis der Irisdiagnose», Ariston Verlag, 238 S. m. Abb. ISBN: 3-7205-2029-3, sFr 36.80/DM 39.80/ATS 291.–

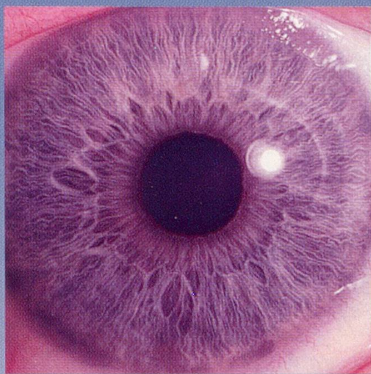
Hilfsdiagnose, bei der wir in den Fällen helfen können, wo der Patient noch nicht richtig krank ist, also noch nicht jenseits der pathologischen Grenze angesiedelt ist, aber schon erhebliche Krankheitszeichen in sich trägt, die die Lebensqualität unter Umständen erheblich beeinträchtigen können.

GN: *Mit welchen Symptomen kommen denn die Menschen in Ihre Praxis?*

W. Schwarz: Ganz typisch sind Kopfschmerzpatienten, bei denen in den allermeisten Fällen der Kopfschmerz nur Symptom einer irgendwie gearteten Störung im Körper ist. Die Schulmedizin behandelt den Schmerz als Schmerz und versucht ihn medikamentös zu lindern, gerade bei Kopfschmerzen oft ohne die eigentliche Ursache zu behandeln. Die Au-

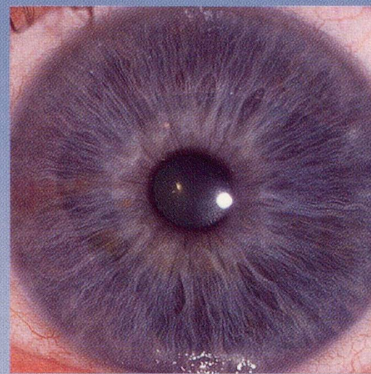
gendiagnose versucht dagegen festzustellen, kommt der Schmerz durch eine «Vergiftung» beispielsweise aus dem Darm heraus oder durch eine Nieren- oder Leberfunktionsstörung oder liegt eine Durchblutungseinschränkung vor usw. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, wie und wodurch Kopfschmerz entstehen kann. Es kommen aber auch viele Menschen mit Allergien, Rheuma, Schuppenflechte und Ischias, selbst mit Fusspilz. Manche dieser Symptome sind oft genug von starken Schmerzen begleitet, haben vielfach über Jahre die Lebensqualität gemindert und den Betroffenen von Arzt zu Arzt, häufig in verschiedene Kliniken getrieben. Niemand konnte eine Ursache feststellen. Keine Wiederholungs- oder Nachuntersuchung ergab krankhafte Werte, mit denen sich die Symptome erklären liessen. Viele von ihnen wurden als Hypochonder abgestempelt, vor allem wenn durch die Dauer

Das dunkelblaue Auge



Alle Menschen mit blauen Augen gelten als lymphatisch veranlagt, d.h. Krankheiten breiten sich bevorzugt über die Lymphbahnen aus. Bei diesem Konstitutionstyp schieszen die Reaktionen über das Ziel hinaus: Er bekommt relativ schnell Fieber, die Lymphknoten schwellen erheblich an, die Mandeln reagieren empfindlich. Alles schwillt leicht an: die Backe bei Zahnschmerz, die Füße bei Hitze, die Haut beim Kratzen. Er neigt zu allergischen Reaktionen und zu gutartigen Wucherungen wie Warzen, Myomen und Polypen. Die Seele und der Geist reagieren ebenfalls leicht überschäumend. Er ist eigentlich ruhig und gelassen, kann aber wegen einer Fliege an der Wand in die Luft gehen.

Das stahlblaue Auge



Dieser Konstitutionstyp ist häufig ein genauer, ordentlicher, manchmal etwas pedantischer Mensch. Er liebt seinen gewohnten Ablauf. Menschen diesen Typs lieben die Wärme, suchen die Sonne. Rotlicht, Sauna und Fango werden als angenehm empfunden. Häufig kommt eine ausgeprägte Wetterfühlbarkeit vor. Die Blase und der Rücken reagieren dabei schmerzhaft und die Gelenke zeigen sich empfindlich. Bei der Ernährung neigt dieser Typ zu eher gesunder, vollwertiger Ernährung. Die Schlacken- ausscheidung über die Haut ist oft gestört.

des Leidens das Nervenkostüm gelitten hatte. Die Augendiagnose dient aber auch der Vorsorge. Es kommen viele gesunde Menschen zu mir in die Praxis, «nur» um gesund zu bleiben, d.h. sie wollen durch die Augendiagnose Informationen erhalten, wo die Schwachstellen in ihrem Körper sind und frühzeitig etwas für deren Beseitigung tun.

GN: *Wie sieht eine Behandlung dann aus?*

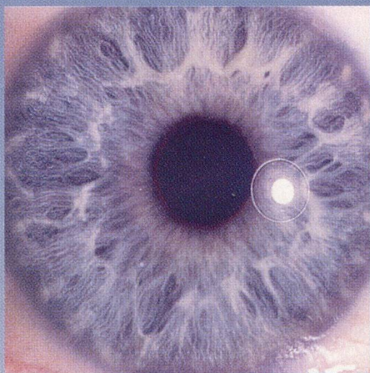
W. Schwarz: Zunächst einmal stelle ich mittels der Augenfarbe des Patienten seinen Konstitutionstyp fest (siehe Kästen). Für jeden Typ gibt es zunächst einmal ein spezifisches homöopatisches Präparat, das seine spezifischen Schwachstellen unterstützt. Dann schaue ich

mit einem Irismikroskop in die Augen des Patienten und stelle auf seiner persönlichen «Organkarte» fest, welches das am stärksten belastete Organ ist, zum Beispiel die Niere. Dann kommt eine reine Hypothese: Wenn ich jetzt dieses stark belastete Organ unterstütze, anrege oder kräftige, dann schauen wir doch einmal, ob der Kopfschmerz nachlässt. Das trifft in sehr vielen Fällen zu. Mit biologischen Präparaten kann das geschwächte Organ unterstützt werden, so dass der Kopfschmerz verschwindet oder er wird zumindest so weit gelindert, dass der Patient langfristig ohne Medikamente damit zurecht kommt.

GN: *Warum haben eigentlich Neugeborene meistens blaue Augen?*

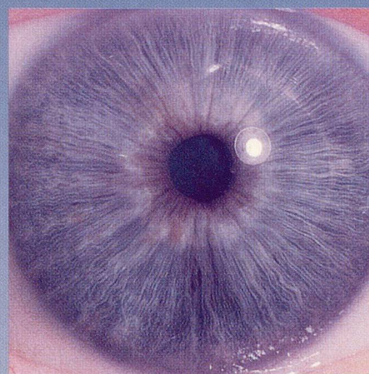
W. Schwarz: Bei uns in Mitteleuropa ist die

Das hellblaue Auge



Der hellblaue Augentyp ist ein dynamischer Bewegungsmensch. Er muss ständig aktiv sein und kann schlecht stillsitzen. Man sieht ihm seine Dynamik an. Dieser Typ kann stabil, kräftig oder vollschlank sein, aber nur selten so richtig dick. Das Bindegewebe bleibt bis ins Alter fest, die Haut eher faltenarm, ohne Zellulite. Er lässt gerne fünf gerade sein, nimmt es nicht so genau und fühlt sich im Chaos wohl. Dieser Mensch genießt beim Essen. Er schränkt sich ungern ein und isst, was ihm schmeckt. Das hat oft zur Folge, dass die sauren Stoffwechsellacken nicht vollständig ausgeschieden und im Körper eingelagert werden. Die bevorzugten Deponien sind die Haut, die Gelenke, Bänder, Sehnen und das Muskelgewebe. Das kann zu Nesselsucht und Steinen in den Nieren und der Galle führen.

Das graublau Auge



Menschen mit graublauen Augen überfordern sich leicht seelisch, nervlich und auch körperlich. Sie «leiden» mehr als andere. Sie spüren Schmerzen intensiver, sowohl die körperlichen als auch die seelischen, und reagieren auf Reize empfindlicher. Sie empfinden ihre Krankheiten als besonders intensiv. Dadurch erwecken sie in ihrer Umgebung leicht den Anschein, ständig zu kränkeln. Ganz im Gegensatz dazu steht ihre Lebenserwartung: Bei Hochbetagten ist dieser Konstitutionstyp besonders häufig anzutreffen. Bei diesem Typ finden sich häufig Kopfschmerzen und Migräne. Versteckte Depressionen entstehen besonders in hormonellen Umstimmungsphasen, also in der Pubertät und in den Wechseljahren.

Augengrundfarbe bei allen Menschen blau und wechselt eigentlich nicht. Die braune Farbe ist eine mehr oder weniger dicke Farbablagerung. Je älter ein Mensch wird, desto mehr Stoffwechselschlacken lagern sich in seinen Bindegeweben ab. Mit der Summe der Einlagerungen ändert sich der farbliche Eindruck von aussen, obwohl die Grundfarbe die gleiche bleibt. Es ist so, dass dann eben in das blaue Auge gelbe oder braune, manchmal sogar orangefarbene Ablagerungen hineinkommen, die sich mit der Grundfarbe blau vermischen. Dadurch entstehen die unterschiedlichen Farbeindrücke aus der Entfernung. Bei kleinen Kindern konnten in ihrem kurzen Leben noch nicht so viele Stoffwechselschlacken entstehen, welche die Augengrundfarbe verändern konnten.

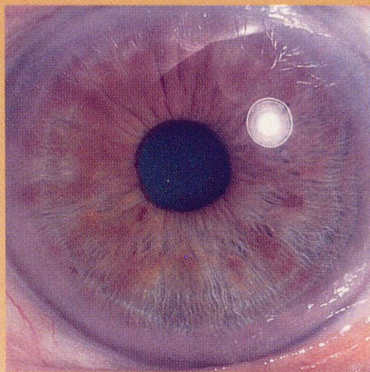
GN: *Ist Augendiagnose ein Verfahren, das man auch selbst anwenden kann?*

W. Schwarz: Ja, auch der Laie kann die Grundzüge der Augendiagnose erlernen. Mit Lupe, Taschenlampe und Spiegel sind im Auge viele verschiedene Zeichen erkennbar. Das Grundwissen für die Interpretation dieser Zeichen kann man sich durch die Lektüre entsprechender Bücher aneignen.

GN: *Gibt es Menschen, deren Augen keine Belastung erkennen lassen?*

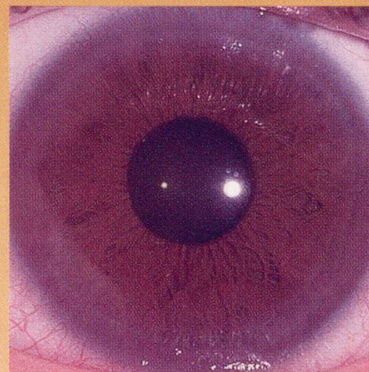
W. Schwarz: Nein, das gibt es nicht. Jeder Mensch hat durch die Geburt erworbene Veranlagungen. In der Augendiagnose teilt man sie, wie schon erwähnt, in acht verschiedene Konstitutionsgruppen ein. Zum Beispiel neigt ein Mensch mit einem sehr feinen Bindegewebe auch zu sehr feinen Reaktionen. Ein

Das hellbraune Auge



Für diese Menschen sind sehr unterschiedliche Stimmungslagen typisch. Unerklärliche Herzunruhe, störrisches Haar, nervöse Schwitzphasen und ein Kloss-im-Hals-Gefühl treten häufig auf. Dieser Typ neigt dazu, Ärger in sich hineinzufressen. Wenn ihm dabei ständig «eine Laus über die Leber läuft», «wird ihm die Galle überkochen». Die Leber arbeitet in der Tat bei ihm oft träge. Die Folgen können ständiges Schlafbedürfnis, etwas pappiger Mundgeschmack, quälende Blähungen und andauernde Verstopfung sein. Diese Alarmsignale werden, weil sie nur schleichend auftreten, leicht übersehen.

Das dunkelbraune Auge



Bei Menschen mit solchen Augen breiten sich die Krankheiten häufig über die Blutbahnen aus. Grundsätzlich gelten bei diesem Iristyp die Leber und der Darm als Schwachstellen des Körpers. Langjährige Belastungen dieser Organe können der Nährboden für unzählige Folgeerkrankungen sein. Menschen mit braunen Augen können durch regelmässige Aderlässe profitieren. Durch den freiwilligen Blutverlust werden die blutbildenden Zellen im Knochenmark trainiert und angeregt. Der «Lebenssaft» bleibt flüssiger, und so können Leber und Nieren leichter entgiftet werden.

Mensch mit grobem Bindegewebe wird sich leichter sportlich verletzen oder beispielsweise Hämorrhoiden oder Krampfadern bekommen. So hat also jeder Mensch seine spezifische Veranlagung, die bei ihm Beschwerden eher schneller oder häufiger entstehen lässt als bei anderen. Dazu kommen bei jedem Menschen erworbene Belastungen, welche durch Stress, durch Falschernährung, durch Infektion oder Umweltschädigung etc. entstehen können und die Gesamtbelastung multiplizieren. Wenn ich Beschwerden habe, nehme ich das Mittel, das meine Veranlagungen automatisch reduziert und meine Schwächen stärkt und unterstützt. Und ich nehme zusätzlich das Symptommittel, z. B. bei Kopfschmerz: Habe ich links- oder rechtseitigen Kopfschmerz oder Stirnkopfschmerz? Für jedes Symptom gibt es bestimmte homöopathische Einzelmittel. Ich suche mir auf der Symptomübersicht das passende Kopfschmerzhomöopathikum heraus und kombiniere es mit meinem Konstitutionsmittel. Das ist der solide therapeutische Ansatz: bevor man krank ist, schon eine Weiche zu stellen, dass man gar nicht erst rich-

Das grüne Auge

Typisch für grünäugige Menschen ist die spontane Begeisterungsfähigkeit, die allerdings so schnell wie ein Strohfeuer erlöschen kann. Menschen mit grünen Augen trinken meist zu wenig. Dadurch liegt oft ein allgemeines Trockensein des Körpers vor. Damit werden alle Körperflüssigkeiten etwas «schärfer». Das gilt für den Urin wie für die Tränen und den Schweiß. In diesen höher konzentrierten Körpersäften können sich leicht Kristalle bilden und Steine entstehen. Vor allem grünäugige Frauen müssen, wenn sie nicht genügend trinken, im Alter mit einer trockenen, faltigen Haut rechnen.

Grüne Augen erscheinen in der Nahaufnahme so vielfarbig, dass sie nicht mehr als grün zu erkennen sind. Deshalb wird hier auf eine Wiedergabe verzichtet.

tig krank wird. Damit können die Beschwerden verschwinden.

GN: *Ist es sinnvoll, sich regelmässig einer Augendiagnose zu unterziehen, um sich vor Krankheiten zu schützen?*

W. Schwarz: Im Prinzip ja. Das ist altersabhängig. Man kann ja Augendiagnose bereits bei Säuglingen durchführen, um gewisse Veranlagungen festzustellen. Wenn kein akuter Anlass vorhanden ist, reicht es, eine Augendiagnose in Abständen von drei bis fünf Jahren zu machen. Vom 20. bis zum 40. Lebensjahr reicht es, alle zwei Jahre eine Untersuchung durchzuführen, um die körperliche Situation zu kontrollieren. Bei vielen Menschen über 40 gibt es langfristige Beschwerden, die Anlass sind, sich untersuchen zu lassen. Ich habe eine Fülle von Patienten über 50, die alle ein bis zwei Monate zu mir kommen, um kontrollieren zu lassen, ob sich inzwischen bei ihnen etwas verändert hat. Bei akuten Krankheiten können die Abstände auch kürzer sein.

GN: *Sind Patienten, die regelmässig zu Ihnen in Behandlung kommen, gesünder als andere?*

W. Schwarz: Da spielen zwei Dinge eine grosse Rolle: Die Menschen, die zu mir kommen, gehen auch bewusst mit ihrer Gesundheit um. Sonst würden sie nicht kommen. Das sind Leute, denen bewusst ist, dass es ein Leben ohne Erkrankung nicht geben kann und dass irgendwann irgendwo etwas eintritt. Sie sagen sich, ich bin jetzt in einem Alter, wo ich meine Gesundheit unterstützen möchte - um nicht nur sagen zu können, ich werde alt, sondern: ich habe auch Spass daran, alt zu sein. Diese Menschen haben von vornherein eine andere Grundeinstellung, gehen bewusster mit ihrem Leben um. Das sind Menschen, die nicht warten, bis sie krank sind, sondern etwas tun wollen, um ihre Gesundheit zu erhalten. Das ist die Voraussetzung, um erste Störungen schon im frühen Stadium abzufangen. Dann reichen auch die milden Mittel der Natur, um einer schweren Krankheitsentwicklung Einhalt zu gebieten, um eine höhere Lebenserwartung und letztlich auch eine bessere Lebensqualität zu haben. • BG